

Einfacher Hausrat.

Eine Ausstellung im Oesterreichischen Museum.

Gesunde Kulturbewegungen müssen sich von unten nach oben entwickeln: von der Einfachheit zur Vervollkommenheit. Nur dann liegen wirklich durchbildende, neugestaltende Momente in ihnen. Und darum darf man die kleine, in ihrem Rahmen und ihrer Ausdehnung sicherlich sehr begrenzte Ausstellung nicht unterschätzen, die jetzt, vom Arbeitsministerium angeordnet, im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie eröffnet worden ist. Sie gilt „Einfachem Hausrat“. Das ist ein glücklicher Gedanke, der guten Geschmack sicherlich besser popularisieren kann als der Luxus, der sonst in vielen Möbelausstellungen vorzuherrschen pflegt. Man soll zeigen, daß auch die bescheidenen Gebrauchsgegenstände unserer alltäglichsten Umgebung ästhetisch wirken müssen, hübsch und praktisch zugleich sein können, weil es — das kann nicht oft genug betont werden — im Kunstgewerbe nur eine Schönheit des erfüllten Zweckes gibt. Es bedarf keiner Ornamentik, keines überflüssigen Zierats, aber die Form an sich soll gefällig sein und dem Auge wohl tun.

Das ist die Lehre, die der „Einfache Hausrat“ dieser Ausstellung predigt, die müßergällige Möbel für kriegsbedroffene Gebiete zeigen soll. Man weiß ja, daß es jetzt in verschiedenen Teilen des Reiches nach der überstandenen Zerstörung wieder aus Aufbauen geht, aus Aufbauen der Wohnungen und der Existenzen. Und da sollen diese Einrichtungsgegenstände, die schnell und verhältnismäßig billig hergestellt werden können, als Modelle dienen. Man fängt wieder von vorn an mit der Ausgestaltung seines äußeren Lebens und da soll man es sich angelegen sein lassen, daß das auch in guter Form geschieht. Selbstverständlich können diese bescheidenen Möbeltypen auch für Flüchtlingslager, Gefangenenstationen, für neu-geschaffene oder erweiterte Kiemer in Frage kommen oder zu begründenden, jungen Wirtschaften mit Ratschlägen dienen.

Dann auch die statistisch festgestellte gesteigerte Heiratslust und Einrichtung von Haushaltungen wirkt auf den Konsum an Mobilien ein. Und da gegenwärtig Rohmaterial und Arbeitskräfte schwindend im Preise gestiegen sind, so kann für sehr viele junge Paare auch nur „Einfacher Hausrat“ in Betracht kommen. Netze, billige Kisten und Betten, Tische und Sesseln, Küchenschränke und Truben, wie man sie gegenwärtig in der Säulenhalle des Stubenringmuseums sieht, wären in solchen Ansiedlungen oder schlichten Häuslichkeiten wohl am Platz.

Fast nur Dinge, die man haben muß, sind diesmal zur Schau gestellt. Die meisten davon sind aus weichem Holz gefertigt, die einen in Naturfarbe, ganz ohne Beize oder Politur, die andern in Braun oder Grau. Überall spürt man, daß sich die Erzeuger wirklich vom praktischen Zweck des Gegenstandes und dabei von der wohlfeilen und doch

künstlerischen Ausnutzung des Materials leiten lassen.

Fachschulen aus Wien und den Kronländern, genossenschaftliche Vereinigungen, die niederösterreichische Gewerbeverbände, aber auch Einzel-Firmen — zumeist kleinere — stellen aus. So haben sich Linz und Eger, Reichenberg, Königsberg an der Elbe, Zauchtel, Hall in Tirol und andere größere und kleinere Provinzstädte am Wettbewerbe beteiligt. Die Urteilsprüche der Preisrichter sind auf den einzelnen Stücken bereits ersichtlich. Ueber das Nützlichste an Mobilien geht die Ausstellung nicht hinaus. Sie trägt auch den bestehenden Beschränkungen an verschiedenem Material Rechnung. Die Kinderbetten haben nur Stab- oder Säulengitter aus Holz, wie man sie in manchen Bauernstuben findet. Die Schränke sind mehrfach mit dicken, drehbaren Holzknöpfen verschlossen, was primitiv aussieht, aber vorzüglich wirkt. Da gibt es einen Schrank aus der Fachschule einer Elbestadt in ungebeiztem weichem Holz, nicht hoch, breit und gebiegen in der Form. Der Holzknopf schließt ausgezeichnet, und das Stild ist mit geringer Mühe rein zu halten. Staubburchlässige Fugen sind vermieden, was nicht bei allen ausgestellten Objekten der Fall ist. Ebenso einfach und nett gedacht ist das zu diesem Kasten gehörige Bett. Auch Modelle in grau gebeiztem Holz, mit schwarzen Leisten aus Hartholz, machen einen trefflichen Eindruck. Das Schloß wäre da vielleicht zu reformieren, aber sonst ist an dieser gut erdachten Form nichts auszusetzen. Ebenso fällt ein ganzes Schlafzimmer in Eiche auf, abgerundet gearbeitet, damit Staubansätze vermieden bleiben. Der dazu gestimmte Brustisch, übrigens der einzige unter dem „Einfachen Hausrat“, ist sehr gefällig entworfen.

Man muß auch betonen, daß Betten vielfach ganz ohne Eisenblech gearbeitet sind, nur aus Holz, und zwar so, daß den Veränderungen im Holze selbstverständlich Rechnung getragen ist. Man sieht Truben, billige hölzerne Armstühle, in denen man bequem sitzen kann, und nette Schränke für Geschirr. Bei einer Sesselgarnitur sind die Sitze aus Gurten geflochten. Das ist elastisch, sogar dekorativ, aber das Reinigen ist bei diesen gekreuzten Bändern vielleicht doch etwas erschwert. Bänke und Stageren sind mehrfach vorhanden. Mitunter ist versucht worden, durch ein wenig Kerbschnitt, durch Verwendung von Wurzelholz oder durch ganz einfache Holzmodellierarbeit hübsche Effekte zu erzielen. Besonders angenehm berührt es, daß man aufgehört hat, schwere Stücke auf schwache Füße zu stellen. Fast alle diese mehr oder minder klugen Kisten und Tische liegen auf entsprechend starker Basis. Einmal wurden Eisenbeschläge verwendet, im allgemeinen aber läßt man nur die Holzflächen wirken, was schon darum gut ist, weil man bei so geringen Herstellungskosten ja doch nicht mit edleren Aufträgen arbeiten konnte. Zweifellos aber ließen sich manche dieser einfachen Entwürfe noch hübsch ausgestalten. Vereinzelt Aussteller haben es sich allerdings auch wieder zu leicht gemacht.

Im allgemeinen darf man mit den gebotenen Anregungen recht zufrieden sein. Es wäre von Wert, wollte man diese Ausstellung einmal in etwas ausgedehnter und abwechslungsreicher Form wiederholen — denn der „Einfache Hausrat“ wäre bei uns sicherlich noch zu verbessern.